

Wertvolles Stück Stoff

Viele Zuschauer und auch Teilnehmer des Skapulierfestes wissen heute oft gar nicht mehr Bescheid um die Bedeutung dieses Umhanges.

Am 29. April 1711 entstand auf Wunsch zahlreicher Pilger die Kirchentaler Skapulierbruderschaft. Ein Skapulier (lat. *scapularium* „Schulterkleid“) ist ein Überwurf über eine Ordenstracht. Das Gewandstück wird gesegnet und geweiht. Das Skapulier wird damit für dessen Träger „zu einer dauernden Gnadenquelle: Nachlassung lässlicher Sünden, Abwendung von Sündenstrafen, dies besonders auch durch die vielen Ablässe, die mit dem Tragen verbunden sind, Schutz gegen dämonische Anfechtungen, Beistand der Engel in allen Gefahren des Leibes und der Seele, Hilfen zur Erfüllung des Willens Gottes in der Übung aller Tugenden“. In ein Skapulier gehüllt zu sein, bedeutet darum für den Träger eine große Gnade.

Die Bruderschaft von Kirchental breitete sich in kurzer Zeit in den vier Gemeinden des Unteren Saalachtals aus. Frauen waren von Anfang an gleichberechtigte Mitglieder, was zu dieser Zeit nicht selbstverständlich war. Die Bruderschaft zählte schon bald außerordentlich viele Mitglieder und verwaltete zeitweise ein hohes Stiftungsvermögen. Um für die vielen Prozessionen gerüstet zu sein stellten die Mitglieder eine schöne Fahne zur Verfügung, dazu Laternen, Kreuze, einen Priesterstab und 24 Brüderstäbe. Am Sonntag nach dem Fest „Maria vom Berge Karmel“ feiert die Bruderschaft ihr Hochfest.

Das braune Skapulier vom Berge Karmel ist das berühmteste, wichtigste und am meisten verbreitete Skapulier. Darüber, wie es dazu gekommen ist, habe ich mich bei „Gott und die Gottesmutter“ schlaugemacht: Nach der Eroberung des Heiligen Landes durch die Kreuzfahrer zogen sich einige von ihnen auf den Berg Karmel zurück. Sie erwählten sich als Lebensaufgabe, die allerseligste Jungfrau, die Mutter unseres Herrn, stellvertretend für die Kirche und die Menschheit in besonderer Weise zu ehren. Sie erbauten zu ihrer Ehre eine Kirche, kamen siebenmal bei Tag und bei Nacht zusammen, um die marianischen Tageszeiten zu beten und zu singen, die Mutter des Herrn durch ein strenges Gebets- und Bussleben zu ehren und ihr zu dienen. Als die Sarazenen das Heilige Land zurückeroberten, mussten diese Mönche flüchten und gründeten solche Klöster im Abendland.

Dort fanden sie nicht überall Verständnis für ihre Lebensweise. Angesehene Laien und Kardinäle drängten Papst Honorius III., den Orden aufzuheben und zu verbieten. Da flehte der damalige Ordensgeneral der Karmeliten unter Tränen und schweren Bußwerken die himmlische Herrin an, sie möge sich ihres Ordens annehmen und ihm ein besonderes Unterpand ihres Schutzes schenken. Da



erschien die himmlische Mutter dem Hl. Vater Honorius III. und forderte ihn auf, den Orden zu beschützen. Am gleichen Tage, am 16. Juli 1251, erschien sie auch dem hl. Ordensgeneral Simon Stock in Begleitung vieler Engel, überreichte ihm das Skapulier des Ordens als ein Vorrecht mit den Worten: "Wer mit diesem Gewande angetan stirbt, wird das Feuer der Hölle nicht erleiden. Siehe, es ist ein Zeichen des Heiles, eine Schutzwehr in Gefahren, ein Unterpfand des Friedens und des ewigen Bundes."

Nachdem dieses Versprechen den Gläubigen bekannt wurde, wollten auch sie dieses kostbare Unterpfand eines guten Todes besitzen. Päpste und Kardinäle, Kaiser und Könige, Bischöfe und Priester und Millionen von Gläubigen haben sich in der Folge mit diesem Schutzkleid Mariens bekleiden lassen. Welche Bedeutung Maria selbst dem Skapulier auch heute noch beimisst, mag die Tatsache erhellen, dass sie das letztmal in Lourdes Bernadette erschien, am 16. Juli, also am Feste unserer lieben Frau vom Berge Karmel, und ebenso bei der letzten Erscheinung in Fatima, am 13. Oktober 1917.

Papst Pius XII. sieht im Skapulier den sichtbaren Ausdruck der Weihe an das unbefleckte Herz Mariens, wie sie in Fatima verlangt wurde zur Rettung der Welt. Im Schreiben zum 700jährigen Jubiläum des Skapuliers weist er unter den Andachtsformen, durch die der Geist mit übernatürlicher Lehre bereichert und die Seele zur Tugend angespornt wird, dem Skapulier die erste Stelle zu.

Das Samstagsprivileg

Am 3. März 1322 verkündete der Hl. Vater Johannes XXII. durch die Bulle Sabbatina, die Gottesmutter habe versprochen, wer das Skapulier trage, die standesgemäße Keuschheit beobachtete, jeden Tag die kleinen marianischen Tagzeiten bete, Mittwoch, Freitag und Samstag zu ihrer Ehre faste, d.h. kein Fleisch esse, den werde sie am Samstag nach seinem Tode aus dem Fegfeuer befreien.

Die hl. Kirche hat bis heute nie verboten, dieses Privileg zu verkünden. So hat noch Papst Pius X. 1910 es anerkannt, da er durch Dekret bestimmte, dass alle Ablässe und ausdrücklich auch das Samstagsprivileg gewinne, der an Stelle des Stoffskapuliers eine geweihte Medaille trage. Da die Verpflichtung, die Tagzeiten zu beten und die 3 Fasttage einzuhalten, für die meisten Gläubigen in der Welt schwer möglich ist, hat der Hl. Vater auch die Vollmacht erteilt, an deren Stelle eine leichtere Übung der Frömmigkeit aufzuerlegen, z.B. jeden Tag einen Zehner des hl. Rosenkranzes zu beten. Das Stücklein Tuch oder Metall soll den Träger aber jeden Tag daran erinnern, dass die wesentliche Bedingung, aller dieser Gnaden teilhaftig zu werden, nicht das Tuch oder Metall ist, sondern eine wahre, innerliche, vertrauensvolle, heilige, selbstlose und beharrliche Andacht zu Maria. Diese hat er wie ein Gewand angezogen. Sie muss er hegen und pflegen und bis zum Tod bewahren. Dann gilt von ihm, was durch alle Jahrhunderte gelehrt wurde: "Ein Marienkind geht nicht verloren."

Übrigens, auch die Mutter von Wolfgang Amadeus Mozart hat ihren Sohn schon in jungen Jahren in die Skapulierbruderschaft der Dompfarre in Salzburg eintragen lassen. Was man vom Lebenslauf des Musikgenies weiß, dürfte dieses die Frömmigkeit wohl nicht sehr ernst genommen haben.